

Audiovisuelle Medien im Unterricht

Autor(en): **Bergmann, Erhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 6

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-528678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Audiovisuelle Medien im Unterricht

Erhard Bergmann

Pädagogen auf der Didacta 81 werden in aller Regel pragmatisch denkende Besucher sein. Die zu Beginn der 70er Jahre herrschende Aufbruchstimmung, verbunden mit geradezu utopischen Vorstellungen von einer angeblich bevorstehenden Revolution des gesamten Unterrichts durch audiovisuelle Medien, ist einer realitätsbezogenen Einschätzung schulischer Audiovision gewichen. Inzwischen hat aber auch die Zahl derjenigen Lehrer deutlich abgenommen, die diesen modernen Bildungshilfen äusserst reserviert oder ganz ablehnend gegenüberstehen; vielmehr schätzen die meisten von ihnen die Vorzüge der Medien, wie Vermittlung von Anschaulichkeit oder Aktualität, ohne dabei die Grenzen zu übersehen, an die Medieneinsatz stossen kann.

Deutlich haben sich inzwischen die Vorteile abgezeichnet. So können und wollen Pädagogen auf aktuelle Unterrichtsmaterialien heute weniger denn früher verzichten. Lehrer fast aller Fachrichtungen benötigen diese dem neuesten wissenschaftlichen Stand entsprechenden Informationen. Ohne Veranschaulichungsmöglichkeiten, die jüngste raum- und gesellschaftspolitische Entwicklungen berücksichtigen, wird z. B. Geographielehrern ein zeitgemässes Unterrichten sehr erschwert. Hier muss die Schule vor allem mit dem Angebot des allgemeinen Fernsehprogramms, das in nicht geringem Masse unsere Jugend informiert, in etwa Schritt halten. Das Beispiel zeigt zugleich, dass Produzenten Medien, die Überholtes beinhalten, regenerieren oder gar nicht mehr offerieren sollten. Umgekehrt darf Aktualität nicht mit flüchtigem Tagesgeschehen, für das eine ernst zu nehmende Schule keinen Platz hat, verwechselt werden.

In einem anderen, vielerorts noch unerschlossenen Bereich vermögen audiovisuelle Medien Schüler zu motivieren und deren Kreativität zu fördern. Gemeint ist der aktive Umgang Jugendlicher mit Medien. Dort, wo Lehrplan und engagierte Pädagogen es ermöglichen, konnten bereits beachtliche Resultate erzielt werden. Im Kunsterziehungs-, aber auch im Deutschunterricht, vielleicht im Zusammenwirken beider Fächer erstellen Schüler unter Anleitung ihrer Lehrer Super-8- und Videofilme. Dabei geht es nicht um technische Perfektion, sondern um das von

allen Schülern einer Klasse gestaltete Drehbuch. Die Jugendlichen halten z. B. die im Drehbuch niedergeschriebenen Einzelteile eines Vorgangs mittels einer tragbaren Videokamera fest. Nachdem alle Schüler das Aufgezeichnete vorgeführt bekommen haben, versuchen sie es zu verbalisieren. Ein derartiger Film kann auch anderen Klassen gezeigt werden, die das Gesehene ebenfalls in Sprache umzusetzen haben. Das Beispiel verdeutlicht, wie stimulierend ein solches Unterrichtsverfahren und mit welcher ernsthafter Arbeit es verbunden sein kann. Lehrer, die es praktizieren, wissen, dass auf diese Weise Schüler zu genauem Sehen erzogen, zum aktiven Sprachgebrauch ausgerechnet durch Medien herausgefordert werden und nicht zuletzt Manipulationsmöglichkeiten, z. B. beim Schnitt, kennenlernen.

Vergleichstests haben ergeben, dass das beschriebene Unterrichtsverfahren vor allem sprachlich gehemmte Schüler sehr fördert. Ebenso ist beim Einsatz vorgefertigter Medien eine signifikante Leistungssteigerung der Schüler festzustellen, und zwar dann, wenn die Teachware vom Lehrer am richtigen didaktischen Ort verwendet wird (was für ihn insofern oft schwierig ist, weil die Bildstellen zu wenig Kopien von begehrten Medien vorrätig haben), wenn sie adressatengemäss konzipiert ist, also nicht unterschiedliche Zielgruppen gleichzeitig bedienen möchte und wenn sie mit Informationen nicht vollgepfropft wurde; gerade Medien sollten, soweit vertretbar, vereinfachen und vom Umfang her Heranwachsende nicht überfordern. Immer wieder werden auch audiovisuelle Mittler durch vermeintliche Auflockerung (unnötige Gags, falsche Anleihen aus dem Unterhaltungsprogramm des allgemeinen Fernsehens) um ihre Unterrichtswirksamkeit gebracht.

Für die Produzenten ergeben sich daraus Folgerungen: Eine adressatgemässe, in jeder Hinsicht pädagogisch vertretbare Ausformung der Teachware verlangt Hinhören auf die echten schulischen Notwendigkeiten. Das ist schon deshalb wichtig, weil den Schulen nur begrenzte Finanzmittel zur Verfügung stehen. Schulfunk und Schulfernsehen werden also ihre Beiträge nicht von zufällig vorhandenen Autoren und subjektiven Regievorstellungen abhängig machen und

auch nicht nach Randsehern schießen, sondern – wie in den letzten Jahren immer deutlicher erkennbar – die Wünsche der Pädagogen berücksichtigen. Verlagsproduzenten wiederum werden lehrplanbezogene, möglichst auf gängige Lehrbücher abgestimmte Medien herstellen. Die Verlage sollten übrigens ein unüberhörbar gewordenes Verlangen der gesamten Lehrerschaft möglichst umgehend verwirklichen, nämlich auch Einzeltransparente aus einer Folienreihe und nicht nur das komplette Paket zum Verkauf anbieten; nur so lässt sich der Lehrmitteletat einer Schule sinnvoll nutzen. In bezug auf Hardware sind nunmehr die mei-

sten von schulischer Seite vorgetragene Wünsche realisiert. Die Qual der Wahl zwischen den immer stärker ausgereiften grossen Videosystemen bleibt uns jedoch nicht erspart. Bevor die einzelne Schule eine Entscheidung für ein bestimmtes System trifft, muss sie sich darüber klar werden, ob sie kompatibel bleiben, d.h. Bandaufzeichnungen mit anderen Schulen austauschen möchte oder ob sie sich im Videobereich autonom machen will.

Die Didacta 81 erwartet praxisorientierte Pädagogen, die vorläufig noch nicht verfügbare Medien wie Bildplatte oder Kabelfernsehen unberücksichtigt lassen müssen.

Sparen audio-visuelle Medien Lehrer?

Helmut Jünger

Wie sich schon bei der letzten Didacta in Düsseldorf zeigte, hat sich die Vision des vollprogrammierten Unterrichts mit audio-visuellen Lernmaschinen und vollelektronischen Computern verflüchtigt. Die audiovisuellen Geräte und Medien sind jedoch fester, und man möchte hier noch verstärkt sagen, ein nicht mehr wegdenkbarer Bestandteil des Unterrichts geworden.

Wie vor kurzem von einem Bundesinstitut festgestellt wurde, können durch den Einsatz neuer Medien in Aus- und Weiterbildung kaum Lehrkräfte eingespart werden, allerdings lässt sich die Arbeit der Lehrer und Ausbilder erheblich verändern. Mit ihnen kann der Unterricht und Lernprozess für alle Beteiligten, sowohl Lehrer als auch Schüler, erheblich gewinnbringend organisiert werden. Ausserdem lassen sich Lernvorgänge anschaulich fassbar machen. Sie können ferner verkürzt, vertieft und wiederholt werden.

Die gebräuchlichsten auf dem Markt befindlichen AV-Medien sind Dia-Serien, teilweise auch mit Tonbändern, Schmalfilme Super 8 als Arbeitsstreifen oder mit Magnetton und Arbeitstransparente. Man kann heute davon ausgehen, dass die hierzu benötigten Projektoren alle an den Schulen vorhanden sind, wobei der Arbeitsprojektor, auch Overheadprojektor genannt, am stärksten vertreten ist, während die Ausstattung

mit dem Schmalfilmprojektor zu wünschen übrig lässt. Um einen besseren Einsatz von audiovisuellen Medien zu ermöglichen, sollte allerdings jeder Klassenraum mit den entsprechenden Geräten ausgestattet sein. Dies ist bisher nur an wenigen Schulen ermöglicht worden und betrifft vor allem die Arbeitsprojektoren. Diese sind am einfachsten zu bedienen und auch recht vielseitig einsetzbar.

Von den Verlagen werden hier eine Vielzahl von recht guten Programmen angeboten. Bei den Transparenten gibt es einfache Schaubilder oder Folien in Aufbauform, mit denen gewisse Abläufe und Vorgänge recht übersichtlich dargestellt werden können. Inzwischen gibt es auch Originalaufnahmen als Grossdias, bzw. Dia-Transparente. Diese lassen sich mit dem Arbeitsprojektor bei Tageslicht vorführen und haben inzwischen eine sehr gute Qualität erreicht. Die grösste Anzahl an Transparenten ist für das Fach Biologie vorhanden, als nächstes folgen dann die Fächer Geografie, Physik, Sachunterricht, Mathematik, Chemie und Geschichte. Auch für alle anderen Fächer sind ebenfalls gute Programme im Angebot.

Darüber hinaus kann man sich in besonderen Fällen auch selbst Folien anfertigen. Entsprechend vorgefertigte Materialien werden von verschiedenen Herstellern angeboten. Es ist aller-